

Wanderungen am Buchberg

Autor(en): **Nef-Schlegel, Max E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **41 (1951)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WANDERUNGEN AM *B*UCHBERG

VON MAX E. NEF-SCHLEGEL

Es gibt in unserer st. gallischen Bodenseelandschaft – trotz den Eingriffen der Technik – noch stille, verträumte Partien, die den Naturfreunden besonders ans Herz gewachsen sind. Verbinden uns mit einem solchen Stück Heimaterde liebe Jugenderinnerungen, dann zieht es uns immer wieder hin, um abseits vom Lärm des Tages Ruhe und Erholung zu suchen.

So geht es mir seit Jahrzehnten mit dem *Buchberg* bei Thal, jenem weit in die Ebene der alten Rheinmündung auslaufenden Höhenzug, der uns einen der schönsten Rundblicke im ostschweizerischen Grenzland gewährt. Am Fuße seines von alters her mit Reben bewachsenen Südabhanges verlebte ich meine Bubenjahre. Höhenwanderungen über den «Steinernen Tisch» sind deshalb für mich immer besonders beglückende Erlebnisse, offenbaren sie mir doch in jeder Jahreszeit den Zauber der Buchberg-Landschaft aufs neue.

Wie oft bin ich in der Morgenfrühe eines wolkenlosen Sonntags, mit Vorliebe im Frühling und im Herbst, zum Buchberg gewandert, lange bevor die Wege und Straßen sich belebten! Leider kennen viele das Wandern durch den erwachenden Morgen nicht mehr. Wissen die Schläfer, daß sie sich um das köstlichste Sonntagserlebnis bringen?

Schon früheren Generationen müssen es die Schönheiten des Buchberges angetan haben. Die alten Herrensitze in seiner Umgebung sind dafür sprechende Zeugen: Risegg, Blatten, Greifenstein und die Weinburg, die alle ihre Geschichte haben, die zum Teil weit in die Vergangenheit zurückreicht. Ohne Zweifel ist der Weg über den Grat schon früher gerne begangen worden. Zu einem der beliebtesten Ausflugsziele vieler Ostschweizer wurde der Buchberg aber erst nach dem Bau der Eisenbahnlinie St. Gallen–Rorschach in den Sechzigerjahren und der Eröffnung einer schöngelegenen Gastwirtschaft auf seinem Grat.

Deutlich erinnere ich mich an einen strahlenden Blustsonntag vor bald fünfzig Jahren, als ich als kleiner Junge zum erstenmal auf den «Steinernen Tisch» durfte. Die Obstbaumwälder von Thal, Rheineck, Bauriet und Altenrhein prangten im schönsten

Blütenschmuck und man glaubte in einen Märchengarten hinaus zu schauen. Noch gab es keine knatternden Motorräder, keine Privat- oder gar Gesellschaftsautos; höchstens ein paar «Lustwagen» fuhren zweispännig mit fröhlichem Schellengeklingel durch das blühende Land. Unvergeßlich bleibt mir jener Strom sonntäglich gekleideter Menschen, die von Goldach, Rorschach und Staad kommend durch das heimelige Buchen dem Nagelstein zustrebten. Die Frauen und Mädchen trugen weiße Frühlingskleider, duftige Erzeugnisse der St. Galler Stickereiindustrie, die vornehmeren Herren weiße Westen, Stehkragen und steife Strohhüte, die älteren Jahrgänge den silbergrauen «Entoutcas», den Schirm gegen Sonnenschein und Regen. Der schattige Garten des «Steinernen Tisch» war um die Vesperzeit bis auf den letzten Platz besetzt und die Musikgesellschaft von Thal ließ ihre Weisen erklingen. Die Gäste von Stadt und Land waren zufriedene, fröhlich lachende und schwatzende Sonntagsmenschen, denn die Welt lag im tiefsten Frieden und niemand mußte sich um die Sicherheit und Unversehrtheit der Heimat Sorgen machen. Glückliche Zeiten, wo seid ihr hin!

Diese Jugenderinnerungen aus fernen Tagen steigen wieder auf, wenn ich heute von Buchen her in den alten Weg zum «Steinernen Tisch» einschwenke. Nußbäume und efeuumrankte Birken bilden eine kleine Allee. Schon fällt der Blick auf ein im Grün alter Bäume halbverstecktes Kleinod, auf das Schloßchen *Greifenstein**, mit seinem flachgedrückten Zwiebelturm und dem kokett darauf gesetzten Glockenträger. Immer noch reifen Trauben und Feigen an der südlichen Umfassungsmauer, wie zu meinen

* Greifenstein geht auf die Familie Joachim von Watt's zurück. Als Vadians einzige Tochter, Dorothea, sich mit dem Leinwandkaufmann Laurenz Zollikofer verheiratete, schenkte der Vater dem jungen Paar einen schönen Bauernhof am Buchberg. Nach dem Tode Vadians (1551) ließ hier Dorothea Zollikofer-von Watt das Schloßchen Greifenstein nach ihrem Geschmack als Sommersitz erbauen. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gelangte Greifenstein in den Besitz der Bündner Patrizierfamilie von Salis-Soglio, die einen ausgedehnten Grundbesitz in der Gemeinde Thal bewirtschaftete, wie alte Urkunden und Rechnungsbücher auf Greifenstein bezeugen.



Schlößchen Greifenstein

Knabenzeiten, als wir Greifenstein wie ein Märchenschloß umschlichen.

Schon hier hat man seewärts einen herrlichen Ausblick zum Schloß Blatten und über den Höhenzug «Seelaffen» zum Flugplatz Altenrhein. Einst ein stilles, verlorenes Fischerdörfchen am See, ist es durch die imposanten Dornierwerke weltbekannt geworden. — Eben donnert ein Flugzeug über den Platz, erhebt sich leicht und elegant in die Lüfte und ist rasch den Blicken entschwunden. Alte Zeit und neue Zeit, wie berührt ihr euch hier so sichtbar!

Dann steht man vor dem zu Greifenstein gehörenden, hochgiebeligen, sonnengebräunten Bauernhaus.

Rote Geranien leuchten vor seinen Fensterreihen, und ein wohlgepflegtes Birnbaumspalier rankt sich über seinen weißgetünchten, steinernen Unterbau empor. Wieviele fleißige Bauerngenerationen sind wohl hier ein- und ausgegangen?

Der Weg zum «Steinernen Tisch» führt nun der in die Rebberge abfallenden Felsenkante entlang, wo niedrige, verkrüppelte, von Wind und Wetter zerzauste Buchen, Eichen und Föhren, sowie allerhand Buschwerk, den Ausblick in die Mulde von Thal teilweise verdecken. Linkerhand spendet ein hochstämmiger Waldbestand willkommenen Schatten.

Aber jetzt, kurz vor dem «Steinernen Tisch», öffnet sich der freie Rundblick nach Nordosten, über den sanft sich senkenden Wiesenabhang des hintern Buchberges, hinaus zur grünumsäumten Mündung des alten Rheins und zur weiten, blauen Fläche des Bodensees. Wie alte Bekannte grüßen die langen Pappelreihen aus der Ebene herauf, Windbrecher und Zierde der Landschaft zugleich. Oft liegt an schönen Tagen eine leichtgeballte Wolkenbank mit leuchtenden Silberrändern über dem See. Bei hellem Föhnwetter sieht man weit hinaus ins württembergische und badische Hügelland. Die vertrauten Ortschaften am deutschen Ufer, die so schwere Jahre hinter sich haben, spiegeln sich freundlich in den Fluten. Wie gerne fuhr man in friedlichen Zeiten über den See, um Lindau, Wasserburg, Langenargen, Friedrichshafen oder Meersburg einen Besuch abzustatten. Vor dem Rheinspitz liegen Fischerboote, und die ersten Segelschiffe fahren aus.

Die Freude an diesem immer wieder entzückenden Bild wird leider gedämpft, wenn man die Narben betrachtet, die der zweite Weltkrieg in der Buchberglandschaft hinterlassen hat. Zwar hat die Natur vieles überwuchert, was in gefahrvoller Zeit errichtet werden mußte. Aber die drohenden Bunker erinnern



Trüeterhof



Schloß Weinburg

eindringlich daran, daß das Leben in der Freiheit keine Selbstverständlichkeit mehr ist. So bestärkt uns diese Wanderung über den Buchberg in der Erkenntnis, daß nur stete Wachsamkeit und Bereitschaft unsere schöne Heimat erhalten können.

Im schattigen Wirtschaftsgarten des «Steinernen Tisch» ist es um diese Stunde noch still. Auf der schmalen Felsenterrasse über den Reben läßt sich die fruchtbare Talsohle zwischen dem Buchberg und den Höhen des Appenzeller Vorderlandes wunderbar überblicken. Am Fuße des Rebenhanges liegt das Dorf Thal, eingebettet ins Grün der Obstbaumkronen, aus denen die roten und braunen Ziegeldächer heimelig hervorlugen. Wie ein Wächter überragt der wuchtige Kirchturm am Dorfplatz die ländliche Siedlung. Der «Stauffacherhof», der «Trüeterhof», das alte «Rosentürmchen», das «Grüne Türmchen» sowie das Schloß Weinburg im Bauriet, gehören heute noch zu den schönsten Besitzungen am Buchberg. Sie gehen ursprünglich auf alte St. Galler Bürgergeschlechter zurück, die ihren Grundbesitz im Rheintal später verloren und zum Teil durch Bündner Patrizierfamilien abgelöst wurden.

Früher gingen die Thaler und Rheinecker gewöhnlich vom Bauriet oder von der Buchsteiggasse aus auf den «Steinernen Tisch», wenn man nicht einen alten, beschwerlichen Rebweg benützen wollte. Um 1905 herum wurde dann die bequeme Sandsteintreppe erbaut, die zwischen dem «Roten Haus» und der alten Weintrotte im Feldmoos auf den Grat hinaufführt.

Die Pflege der Reben, die an dieser Sonnenhalde seit Jahrhunderten gedeihen, kosten den Weinbauer vom Frühling bis in den Herbst hinein, viel harte und mühsame Arbeit. Wie oft sind die Aussichten auf ein gutes Weinjahr durch Frostnächte, Hagelschlag

oder wochenlange Regenfälle zunichte gemacht worden! Aber die Thaler Rebbauern und ihre Frauen sind ein zäher Menschenschlag. Immer wieder steigen sie im Frühling mit neuem Mut in die Reben hinauf, um die beschwerlichen Arbeiten, alter Tradition gemäß, zu beginnen. Diesen Rebleuten am Buchberg gilt mein Gruß, während ich meinen Römer Roten bedächtig leere. Wohl denen, die diesen edlen Tropfen weise zu genießen verstehen!

Schön ist der Blick zur gegenüberliegenden Berghalde, wo die weitverstreuten Weber- und Bauernheimetli der Gemeinde Lutzenberg liegen. Weiter oben erblickt man Teile der sauberen Appenzellerdörfer Walzenhausen und Heiden und zwischen beiden, am grünen Abhang, das stattliche Fabrikanten- und Weberdorf Wolfhalden.

Gegen Osten öffnet sich die Ebene. Der alte Rheinlauf ist hier nur noch ein schmales, ruhig dahinfließendes Rinnsal, mit kleinen, grünen Inselchen. Ein Dampfbootchen und einige Gondeln fahren gerade zum Städtchen Rheineck hinauf, über dem der «Burgstock» (Alt-Rheineck) und der rote Zwiebelturm der Kirche thronen. Über Gaißau blickt man ins gelbbraune, ebene Rietland hinaus, wo bei Fußach der Rheindurchstich seine Wasser dem Bodensee zuführt. Dahinter öffnet sich die Bucht von Bregenz. Über dem Städtchen erkennt man den Gebhardsberg und den Pfänder, und die Vorarlberger Alpen bilden einen stimmungsvollen Hintergrund.

So bietet der Buchberg seewärts und bergwärts liebliche Bilder. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn der «Steinerne Tisch» auch heute noch viel besucht wird. Zwar ziehen die Strandbäder, die Gesellschaftsreisen und die leider auf den Sonntag fallenden Sportveranstaltungen viele Menschen nach anderer Richtung. Aber es gibt immer noch begei-



Phot. Labhart

Toblerhaus aus dem Jahre 1708

sterte Natur- und Heimatfreunde, die dem Buchberg die Treue halten!

Ein schmaler, alter Weg am obern Parkrand der Weinburg führt ins Bauriet hinunter, während ein stiller Wiesenweg zum *hinteren Buchberg* weist. Auch dort gibt es seit undenklichen Zeiten vereinzelte Reberge, die nicht minder liebevoll gehegt und gepflegt werden. Sogar an der Sonnenseite der Bauernhäuser klettern Reben, das Wahrzeichen des Buchberges,

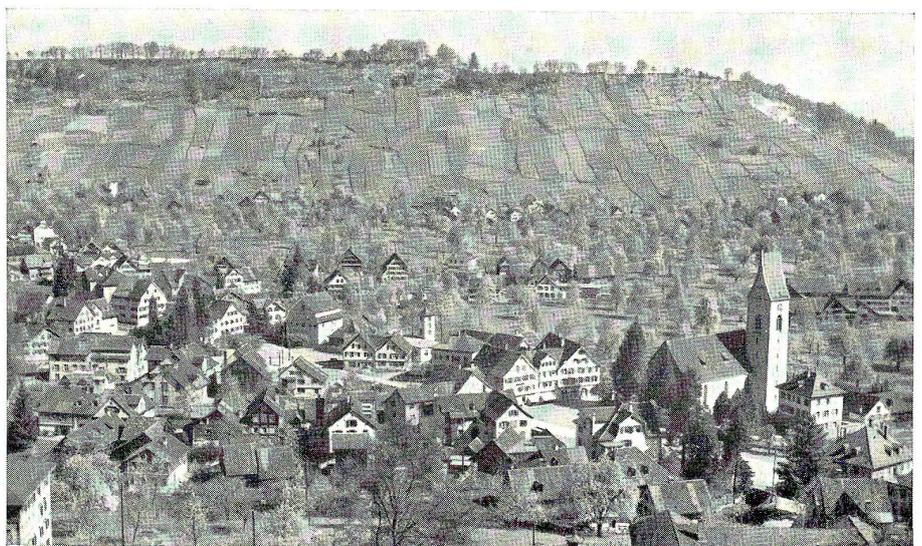
empor. Ein besonderes Prachtstück eines alten, währschaftigen Rebhauses ist das Tobler-Haus aus dem Jahre 1708, an der Straße vom Bauriet nach Buchen.

Kräftige Mauern tragen den aus Holzfachwerk gefertigten Oberbau. Eine besonders heimelige Note erhält die Frontseite dieses hochgiebeligen Bauernhauses durch die drei mit Ziegeln gedeckten, geschweiften Vordächer und die durchgehenden Fensterreihen mit den bleigefassten Butzenscheiben in weißen Rahmen. Wundervoll rankt sich das Laubwerk der Reben bis zum zweiten und dritten Vordach empor. Dieses rebenbekränzte Stammhaus der Tobler von Thal strömt eine zufriedene Geborgenheit und Wärme aus, die man an den heutigen Neubauten vergeblich suchen wird.

Bei den Häusern «Im Loch», an der Straße nach Buchen, kann man im Wandern das Schlößchen Greifenstein von der Seeseite her bewundern. Still und verträumt schaut es, eingebettet zwischen hohen Pappeln und mächtigen Baumkronen, über das Wiesental nach Blatten hinüber.

Die neue Siedlung der Dornierwerke, beiderseits der Straße, trägt das Gepräge der neuen Zeit. In den Gärten der freundlichen, sonnigen Wohnhäuser tummeln sich lachend kleine Buben und Mädchen. Die Garagetüren sind offen; die Väter rüsten die Autos für die sonntägliche Ausfahrt ...

Ich verlasse die Straße und steige hinab ins Wiesen- und Ackerland am Fuße des Höhenzuges von Blatten, dem kleinen Bruder des Buchberges, auf dessen Grat in den letzten Jahren schöne Heimstätten entstanden sind. Beim Straßeneinschnitt zwischen den Rebbergen von Blatten und Risegg schaue ich nochmals zurück und sende einen Abschiedsgruß zum Buchberg hinauf. Schöner Buchberg, lebe wohl! Im Herbst, wenn die Trauben reifen und das Weinlaub sich rot verfärbt, komme ich wieder!



Thal mit Buchberg



Illustrationsprobe aus dem Werk «Alpenblumen» von Prof. W. Schneebeil †

Vierfarbendruck von E. Löpfel-Benz AG, Rorschach